

Stipes Philologiæ Asiæ Maioris (S.P.A.M.)

Contributions on Philology and History of Eastern Inner Asia

Nr. 09/2 (2013)*

Michael Weiers (Bonn)

Zur Symbolik der Leber und ihrer Verbreitung

Folgender Beitrag setzt sich nicht zum Ziel, die Symbolik, die dem Begriff *Leber* in schriftlich niedergelegten Texten zugewiesen wird, in ihrer gesamten Verbreitung abzuhandeln. Vielmehr soll die Verbreitung sich auf Gebiete beschränken, die für die Symbolsprache von Körperteilen, hier der Leber, typisch sind sowie auch einander ähneln. Ausgang und Ende dieses Rundgangs bilden dabei die Verhältnisse im Mongolischen und die mit ihnen verbundenen Vorgänge.

In der mongolischen Symbolsprache für Körperteile spielt u. a. auch die Leber eine Rolle. Frühe Belege hierfür finden sich in erster Linie in dem erzählgeschichtlichen, mit vielen Passagen in Stabreimdichtung episch durchsetzten und angereicherten Werk *Geheime Geschichte der Mongolen* (= GG).¹ In der Form, in der uns diese *Geheime Geschichte*, verfaßt von einem oder mehreren Anonymi, heute vorliegt, stammt sie aus dem Ende des 14. bzw. aus dem Beginn des 15. Jahrhunderts. Für den Begriff *heilige* „Leber“ überliefert dieses Werk folgende Belege.

Konkret mit dem Organ *Leber* zusammenhängende Belege:

GG IV. 3a:2 (§ 128) ...*morin-u'an del de'ere helige-ber-iyen kebteju*...mit seiner Leber (= mit seinem Unterleib) auf der Mähne seines Pferdes liegend...

* Der Beitrag 09/2 (2013) ersetzt den Beitrag spam 05 (2003) *Analyseanleitungen*.

¹ Text der GG in Faksimile: Pankratov 1962. Umschrifttexte: Ligeti 1971. De Rachewiltz 1972.

GG IV. 17a:3/4 (§ 135) ...*heligebčitu uču'ugen ko'uken-i...*ein kleines Kind mit einer Leberbedeckung (= mit einem Wams, nach der chinesischen Glossierung für *helige* mit 兜肚 *dōudù* „Wams“)...

Belege mit *helige* „Leber“ in symbolischer Bedeutung:

GG III. 4a:3 (§ 105) *heligen-u uruq busut-ū bida* Sind wir nicht eine Nachkommenschaft der Leber (= Nachkommenschaft einer [gemeinsamen] Lebensart = Artverwandte)?

GG III. 5a:3-4 (§ 105) ...*ebur hemtereba ke'en medeju helige minu ebetba* ...ich habe erfahren, daß man sagt „[seine] Brust hat es entzweigerissen“, und meine Leber (= mein Empfinden) fühlte Schmerz.

GG III. 23a:1 (§ 113) *helige ba anu hemtelba bida* Die Leber (= das Empfinden) auch von ihnen haben wir zerrissen.

GG IV. 25b:2 (§ 139) ...*helige-tür solsutu...* ...mit Galle in der Leber... (= mit Galle in der Veranlagung ~ im Wesen²)...

GG V. 13a:1-2 (§ 152) *ene qan aqa bidanu uge'u aburitu humegei helige eburitču yabuyu* Dieser unser herrscherlicher älterer Bruder geht einher indem er eine stinkende Leber (= eine üble Gesinnung³) mit armseligem Charakter im Busen hegt.

GG VII. 39a:5-39b:2 (§ 195) *tere ho'elun eke-yin nilqa ko'un otčigin heligetü ke'ekdeyu erte untaqči orai-a bosuqči* Dies ist der jüngste Sohn der Mutter Ho'elun. Er wird genannt Otčigin mit der Leber (= mit der Veranlagung ~ Lebensweise): Früh geht er schlafen, spät steht er auf.⁴

² Das Wort *sölsü(n)* ~ *sösü(n)* „Galle“ ist bei den Mongolen positiv besetzt und weist hin auf Wagemut. Das Fehlen von Galle deutet hingegen hin auf Feigheit, z. B. *sösün ügei irgen* „Leute ohne Galle, ohne Wagemut = feige Leute“.

³ Das *Yuáncháo mìshǐ* 元朝秘史 „Geheime Geschichte der Yuan-Dynastie“ (= YM), eine freie chinesische Übersetzung der GG, die sich jedem Kapitel des mongolischsprachigen Textes der GG und seiner chinesischen Glossierung anschließt, übersetzt *humegei helige* mit 歹心 *dǎi xīn* „üble Gesinnung“.

⁴ YM übersetzt wohl in Hinblick auf die genannte Veranlagung ~ Lebensweise des Otčigin *helige* mit 性懶 *xìng lǎn* „träge veranlagt“, demnach: „Otčigin, der träg veranlagte“. Zu 性懶 in YM vgl. Halliday 1959, unter VII. B. 12. *Emotion and appraisal*, auf S. 172, vorletzter Beleg des Abschnitts.

GG XII. 30a:5-30b:1 (§ 275) *ba burun busu heligetü bulqa irgen-tur morila'ulduju...* Was uns betrifft, wurden wir gegen aufständische Völker mit anderer Leber (= mit anderer Lebensart⁵) zu Pferd steigen gelassen...

Ähnlich umfangreiche mongolischsprachige Schriftdenkmäler in erzählgeschichtlicher Ausführung wie die GG sind erst wieder für die Mitte des 17. Jahrhunderts, also knapp 400 Jahre später, in uigurisch-mongolischer Schriftsprache (UM) belegt.

Eines dieser Schriftdenkmäler liegt vor mit dem Geschichtswerk *Altan tobči* „Goldene Zusammenfassung“ (AT), entstanden um 1655.⁶ Abgesehen von Textstellen, die mit solchen in der GG übereinstimmen, bietet AT folgende Belege für *elige* „Leber“:

AT 32r:19 *elige-tü törö-yi jiyaysan kümün...* Ein Mensch, der das mit der Leber verbundene Gesetz (= das gewohnt empfundene ~ überkommene Gesetz) aufgezeigt hat...

AT 90v:1-2 *olan busu elige-tü-yi elige-yi nigedkebei ĵ-a bi* Viele mit einer anderen Leber (= viele Fremdstämmige) habe ich wohl zu einer Leber (= zu einer Stammesgemeinschaft) verbunden.

AT 120v:16...17 *...elige minu qalasaq...bolba* ...meine Leber (= mein Gefühlszustand) wurde erpicht auf das Kommando...

Ein weiteres umfangreiches mongolisches Geschichtswerk aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, erschienen 1662, liegt vor mit dem *Erdeni-yin tobči* (ET) „Zusammenfassung aus Edelmetall“.⁷

Im Zusammenhang mit der Bearbeitung zweier mongolischer Schreiben des Jahres 1628 an den dschusenisch-mandschurischen Großherrscher Sure Han (mo. Sečen Qayan) des Aisin Staates, reg. unter diesem Titel 1626-1636, in denen der mongolische Begriff *uruy eligen bolqu* „Nachkommenschafts-Leber-Werden“ (= Heiratsanverwandtschaftung) sich belegt findet und vom Verfasser dieser Zeilen diskutiert worden ist,⁸

5 YM übersetzt *busu heligetü* mit *yizhōng de* 異種的 „fremdstämmig, andersstämmig“.

6 Textausgabe: Bira 1990. Umschrifttext: Vietze/Lubsang 1992.

7 Textausgabe: Haenisch 1955. Umschrifttext: Gō (et alii) 1990. Wortindex: De Rache-wiltz/Krueger 1991.

8 Weiers 2009.

wurden auch bereits die Belege aus dem ET besprochen, die sich allesamt auf Blutsverwandtschaft beziehen wie *eligen ür-e* „Leber-Frucht“ (= leiblicher Sohn), *qalayun eligen* „warme Leber“ (= Blutsverwandtschaft der Sippe), *küi eligen* „Nabelschnur-Leber“ (= Blutsverwandtschaft der Familie).⁹

Entsprechend den aufgeführten Belegen aus GG, AT, ET und den erwähnten Schreiben des Jahres 1628 spricht der mongolische Begriff *helige (n) ~ elige(n)* „Leber“ überwiegend ein Empfinden, ein Gefühl, oder eine Gemütsbewegung an, welche sich auf eine Wesensart, eine Lebensweise, eine Situation oder Gegebenheit, einen Vorgang, einen Gegenstand, eine Sachlage, oder einen Zustand bzw. eine Eigenschaft, die der Leber symbolisch zugeschrieben werden, beziehen bzw. sich damit verbinden können. Der Begriff *helige (n) ~ elige(n)* „Leber“ ist demnach symbolisch-emotional ~ -affektiv besetzt.

Die Mongolen, die die Leber mit dem Emotionalen ~ Affektiven verbunden haben, stehen mit ihrer Symbolbedeutung allerdings nicht alleine da. Die Verbindung von Leber mit dem Emotionalen bzw. Affektiven läßt sich auch in anderen, viel älteren Kulturen nachweisen. So haben auch die Babylonier und Assyrer des sogenannten Zweistromlandes zwischen Euphrat und Tigris ihren Begriff ~~ḫ~~ *kabtu, kabittu* neben den Bedeutungen „schwer“ und „wichtig; bedeutsam“ auch verbunden mit „Leber“ = „Gefühl“.¹⁰ In Babylon war im 18. Jh. vor Christus auch schon die Leberschau hochentwickelt.¹¹ Der deutsche, philologisch ausgerichtete Assyriologe, Archäologe Vorderasiens, und Semitist Bruno Meissner (1868-1947) bemerkt dazu¹²: „Die Leber galt als Sitz der Gefühle; daher hielt man sie als besonders geeignet als Spiegel der zukünftigen Verhältnisse. Außerdem wies die Leber des Opferlammes in ihrer Struktur so große Verschiedenheiten auf, daß sich daraus schon viele Möglichkeiten der Divination ergaben. Man glaubte eben in der Leber als Mikrokosmos den ganzen übrigen Körper, ja die ganze Umgebung verkörpert und übertrug infolgedessen auf Teile der Leber nicht nur alle möglichen Körperteile wie «Finger», «Mund», «Scham», sondern auch entferntere Dinge wie «Weg», «Standort», «Palast» und «Thron».“ Die Leberschau war seit dem 15. Jh. v. Chr. auch in Palästina bekannt, wie

⁹ Vgl. Weiers 2009, dort 353ff.

¹⁰ Labat 1952, 199, Nr. 445. Bauer 1953/1, 30, Nr. 266; 1953/2, 15a.

¹¹ Vgl. als Beleg: Pritchard 2011, Nr. 594.

¹² Meissner 1925, S. 267.

archäologische Funde, u. a. eine Modellleber für die Ausbildung von Leberbeschauern¹³, beweisen.

Dementsprechend wird in der hebräischen Bibel das Wort כֶּבֶד *kabed* ~ *kebed* „Leber“ ähnlich wie im Zweistromland verwendet, um eine Gefühlsbewegung anzuzeigen, z. B. im zweiten Klagelied, Vers 11: *Ausgeschüttet auf die Erde ist meine Leber über den Zusammenbruch der Tochter, meines Volkes.*¹⁴

Die zunächst um 250 v. Chr. angeblich von 72 hellenistischen jüdischen Gelehrten in 72 Tagen — daher die spätere Bezeichnung des Gesamtwerkes als *Septuaginta* „Siebzig“ — erarbeitete Übersetzung der fünf Bücher des Mose in die griechische Alltagssprache sowie die bis ca. 100 n. Chr. wohl in Alexandria weitergeführte griechische Gesamtübersetzung der hebräischen Bibel gibt den oben übersetzten hebräischen Text wieder in folgender Fassung: *Ausgeschüttet auf die Erde wurde mein Ruhm wegen des Zusammenbruchs der Tochter, meines Volkes.*¹⁵ Der griechische Text ersetzt hebräisch *Leber* durch griechisch *Ruhm*, womit wohl die Gefühle der Hochschätzung, der Liebe, und des Stolzes zum Ausdruck gebracht werden sollten, die man in der jüdischen Diaspora des ägyptischen Alexandrien gegenüber dem eigenen jüdischen Volke, das mit einer Tochter verglichen wird, empfand.

Die Ende des 4. Jhs. n. Chr. von Hieronymus besorgte lateinische und als *Vulgata* bekannte Fassung der hebräischen Bibel, auch bezeichnet als *vetus testamentum* „Altes Testament“, faßt den lateinischen Text der oben wiedergegebenen Passage aus dem zweiten Klagelied ebenso wie die *Nova Vulgata* von 1979 (1986)¹⁶ nach hebräischem Vorbild: *Effusum est in terra iecur meum super contritione filiae populi mei* „Ausgeschüttet auf der Erde ist meine Leber wegen des Zusammenbruchs der Tochter, meines Volkes“.

In Zusammenhang mit dem Gebrauch des lateinischen *iecur* ber“ nach hebräischem Vorbild sei vermerkt, daß dem lateinischen Politiker und Schriftsteller Marcus Tullius Cicero (106-43 v. Chr.) zufolge bei den antiken Römern u. a. auch die Leber zu den Wohnsitzen des Lebens zählte: *...cerebrum, cor, pulmones, iecur: haec enim sunt domicilia vitae*

13 Pritchard 2011, Nr. 595.

14 נִשְׁפָּךְ לְאֶרֶץ כֶּבֶדִי עַל-שִׁבְרֵי בַת-עַמִּי

15 ἐξέχυθη εἰς γῆν ἡ δόξα μου ἐπὶ τὸ σύντριμμα τῆς θυγατρὸς τοῦ λαοῦ μου

16 *Nova Vulgata Bibliorum Sacrorum Editio*, Libreria Editrice Vaticana, Editio typica prior: a. MCMLXXIX. Editio typica altera: MCMLXXXVI.

„...das Gehirn, das Herz, die Lungen, die Leber: Diese nämlich sind die Wohnsitze des Lebens;“ (*De natura deorum* I, 99). Die lateinische Literatur verbindet mit *iecur* „Leber“ auch Affekte wie Liebe und Zorn und spricht ihr sogar zu, Sitz des Verstandes zu sein.

Im antiken Italien wurde die Leber als Wohnsitz des Lebens *in praxi* herangezogen in der Leberschau, die zunächst von den in Italien ansässig gewordenen Etruskern praktiziert wurde und Gemeinsamkeiten mit der Leberschau Babyloniens aufweist. Die Römer adaptierten die etruskische Leberschau, die vom *extispex* „Eingeweideschauer“, der als Staatsangestellter ein ordentliches Amt innehatte, durchgeführt wurde. Der *Extispex* war betraut mit der Aufgabe, die Leber und Eingeweide der am Altar geschlachteten Opfertiere beim *extispicium* „Eingeweideschau“ zu beschauen, und daraus den Götterwillen zu verkünden und die Zukunft vorauszusagen.¹⁷ Diese Aufgabe ließ den *Extispex* zum unmittelbaren Werkzeug der Politik werden. Eine „Volksausgabe“ des *Extispex* war im römischen Italien der *Haruspex* (gr. *ἱεροσκοπός*) „Wahrsager“, der keine öffentliche Stellung innehatte und als oftmals gerissener Gaukler die leichtgläubige Menge umso mehr zu beeindrucken wußte.¹⁸

Die in Babylon und Assur beheimatete Auffassung, daß die Leber mit Emotion, Affekt, Gemüt, und Gefühl verbunden sei, hat sich aber nicht nur über die Etrusker nach Westen hin verbreitet, sondern auch in ihre südlichen Nachbargebiete. So findet sich in der altarabischen vorislamischen Dichtung der arabische Begriff كَبِد *kabid* „Leber“ verschiedentlich mit Emotion und Affekt verbunden, wie folgender Vers aus der altarabischen Liebesdichtung zeigen mag, der die Wirkung des Anblicks der Geliebten beschreibt¹⁹: *Wie eine Rohrdommel in der Schlinge hängt [und] mit ihrem Flügel [schlägt, hängt es] auf meiner Leber (= in meinem Gemüt, Gefühl) her von der Heftigkeit des Herzklopfens.* Ein weiterer Vers spricht von der Leidenschaft und von dem, was sie bewirkt²⁰: *Und ich erinnere mich an die Tage der Leidenschaft: Danach hat sie sich verdoppelt auf meiner Leber (= in meinem Empfinden) aus Furcht, daß du dich trenntest.*

17 Cicero, *De divinatione*, II, 18.

18 Cicero, *De divinatione*, I, 39. Ausgabe von Ciceros *De Divinatione* siehe: Schäublin 1991/2002².

19 Noeldeke/Mueller 1890, 9,6: كَأَنَّ فُطَاءً عُلِقَتْ بِجَنَاحِهِ عَلَى كَبِدِي مِنْ شِدَّةِ الْحَقْقَانِ

20 Vgl. Fußnote 19, 16,5: وَأَذْكَرُ أَيَّامِ الْحَمَى ثُمَّ أَتَنَّنَى عَلَى كَبِدِي مِنْ خَشْيَةِ أَنْ تُصَدَّعَا

Wie die Götterfigur des *Mictlantecuhtli* „Herr des Totenreiches“, dem eine Leber herabhängt, im Museum *Templo Mayor* in Mexico City zeigt²¹, spielte auch bei den Azteken die Leber als Sitz des Lebens eine Rolle, und auch die Beschau der bei ihren Festen geschlachteten Opfer war bekannt.²² Leber und Opferschau sind demnach auch in Kulturen beheimatet gewesen, die außerhalb des möglichen Einflusses von Babylon und Assur lagen. Ethnologisch-anthropologisch gesehen sind deswegen bei den Azteken die Leber als Sitz des Lebens sowie die Opferschau als Konvergenzerscheinungen zu werten.

Ähnlich konvergent dürfte sich auch im alten China die Geltung der Leber, chin. 肝 *gan*, als Sitz des Mutes herausgebildet haben. Diese Symbolbedeutung soll so wirkmächtig gewesen sein, daß Männer versucht haben sollen, die Leber hingerichteter Verbrecher – also nicht etwa die Leber von in einem Opferritual Getöteten – zu verzehren, um deren Mutes teilhaft zu werden. Neben dem Herz steht in China auch die Leber symbolisch für den Namen der geliebten Person, die man anspricht bzw. anruft.²³

Inwieweit sich bei den Mongolen die Rolle der Leber im Bereich ihrer Symbolbedeutung konvergent entwickelt hat oder auf überlieferten Vorbildern z. B. ihrer Vorfahren oder Nachbarn beruht, ist bisher noch nicht geklärt. Jedenfalls hat es dem Zeugnis der *Geheimen Geschichte der Mongolen* (GG) zufolge nicht nur Übereinstimmung in der Symbolbedeutung (vgl. die obigen Belege aus der GG) mit der klassischen römischen Antike gegeben, sondern auch mit der römischen Eingeweideschau (*extispicium*). Belege hierfür liefert die GG im Zusammenhang mit dem Bericht über die Besessenheit, die Ögödei 1231 nach dem Feldzug gegen das Kitat-Volk²⁴ befallen hatte: GG XII. 21b:1-4 (§ 272) *irge orqa altan monggun adu'usun ide'en joli'a okguye ke'en abitla'asu*²⁵ *ulu talbiran dulet tur-*

21 Abbildung der Götterfigur im Netz: <http://www.ingeborg-orozco.homepage.t-online.de/page71.htm>

22 Seler/Jahn 1962.

23 Eberhard 1983, S. 176b.

24 Beim Kitat-Volk und seinem Reich handelte es sich um die die tungusischen Jürčen (chin. *Nǚzhēn* 女真) und ihr von der chinesischen Historiographie als chinesische Dynastie Jīn 金 (1126-1234) „Gold[-Dynastie]“ bezeichnetes Reich.

25 Das mo. Verbum *abitla-* ist abgeleitet von *abit* „Eingeweide, Kaldaunen“ und verweist auf eine mit Eingeweiden befaßte Tätigkeit wie die Eingeweide-, Kaldaunenschau. Da in der dieser Belegstelle in der GG vorangehenden Textpassage

gun-e adalamui „Als sie sagten «Wir wollen Leute, Wohnplätze, Gold, Silber, Vieh und Nahrung als Abfindung geben» und [darüber] die Eingeweide beschauten, lagen sie (die Eingeweide) nicht (günstig) da, und er (Ögödei) wurde noch mehr besessen.“ Die Eingeweideschau wurde nach Angaben in der GG (vgl. Fußnote 25) von Schamanen und/oder Wahrsagern vollzogen. Erstere konnten, wie die Geschichte des Führers *Kököcü* mit dem Beinamen *Teb Tenggeri* „der Allerhimmlischste“ (GG §§ 243-246) zeigt, ähnlich dem Extispex im antiken Rom, politisch einflußreich wirksam werden, und sogar über seinen Tod hinaus, wie der *Teb Tenggeri* der GG, wirkmächtig sein. Bezeugt wird die Existenz der Eingeweideschau bei den Mongolen auch von Plano Carpini, der sich in den 40er Jahren des 13. Jh. beim mongolischen Großherrscher *Güyük* (reg. 1246-1248) aufgehalten hat. Im Bericht über seine Reise und seinen Aufenthalt bei den Mongolen, der betitelt ist mit *Ystoria Mongalorum* „Geschichte der Mongolen“²⁶, schreibt Carpini über die Wahrsagungen bei den Mongolen²⁷: *Auf Wahrsagungen, Deutungen der Vorzeichen, Eingeweideschauen von Opfertieren und Zaubereien, [und] auf Zaubersprüche achten sie viel... .*

Der soeben angeführte Beleg aus der GG für die Eingeweideschau, bei der auch die Leber Beachtung gefunden haben dürfte, sowie dessen Bestätigung durch Plano Carpini stellen bezüglich der Praxis des Durchführens von Wahrsagung nicht nur bei den Mongolen, sondern auch bei den meisten anderen Völkern Innerasiens, eine Besonderheit dar. Die gängige Form der Durchführung von Wahrsagung in Zusammenhang mit Tieren und darauf beruhender Entscheidung z. B. für kriegerische Unternehmungen, besteht nämlich in der u. a. auch für

...bo'es bo'es tolgeč'in-e tolgele'ulu'esu... (GG XII. 21a:4) „...und als man von mehreren Schamanen und Losstäbchenwerfern (= Wahrsagern) die Losstäbchen werfen ließ...“ das Werfen von Losstäbchen erwähnt wird, gibt YM mo. *abitla-* fälschlich mit chin. 卜 *bo* „wahrsagen“ anstatt mit „Eingeweide beschauen“, oder mit „Eingeweide-Orakel befragen“ wieder.

26 Kritische Textausgabe: *Sinica Franciscana* 1929, S. 1-130.

27 *Sinica Franciscana* 1929, Cap. III, 10., S. 41 : *Divinationibus, auguriis, aurspiciis et veneficiis, incantationibus multum intendunt, ...*

die protomongolischen Qidan allein belegten und überlieferten Wahrsagung aus dem Schulterblatt von Schafen.²⁸

Das auffällige Überwiegen der Wahrsagung aus dem Schulterblatt von Schafen bei den Mongolen und anderen innerasiatischen Völkern dürfte damit zusammenhängen, daß für die in den Steppenregionen nomadisch lebenden Menschen die Innereien geschlachteter Tiere für den Verzehr unverzichtbar waren. Zum Zweck von Wahrsagung zog man deswegen in der Regel geeignete Knochen geschlachteter Tiere wie das Schulterblatt von Schafen heran. Eingeweideschau ~ Opferschau unter Verwendung u. a. auch der Leber des Opfertieres praktizierte man indes vielleicht nur dann, wenn das Nahrungsangebot es zuließ, wie das z. B. bei Hofe nomadischer Herrscher der Fall gewesen sein mochte. Vielleicht hat Carpini über das Ritual für Wahrsagung nur so, wie es damals im Bannkreis des Großherrschers Güyük durchgeführt wurde, berichtet, und uns damit womöglich ganz unabsichtlich mitgeteilt, daß es gleichsam eine Luxusausführung für Wahrsagung am mongolischen Hof in Form von Eingeweideschau – mo. *abitla-* „Eingeweide schauen“ – neben einer gängigen Normalausführung in der Steppe in Form von einer Wahrsagung aus Schulterblättern von Schafen – mo. *dalučila-* „Schulterblatt wahrsagen“ – gegeben hat.

Literatur

- Bauer 1953/1: Theo Bauer, *Akkadische Lesestücke. Heft II, Zeichenliste und Kommentar*, Roma: Pontificium Institutum Biblicum.
 Bauer 1953/2: Theo Bauer, *Akkadische Lesestücke. Heft 3, Glossar*, Roma: Pontificium Institutum Biblicum.
 Bira 1990: Sh[agdaryn]. Bira (Hrsg.) *Altan tobči, Ulayanbayatur: Ulus-un keblel-ün yaĵar*.
 De Rachewiltz 1972: Igor de Rachewiltz, *Index to the Secret History of the Mongols*, Bloomington: Indiana University.
 De Rachewiltz/Krueger 1991: Sarang Secen, *Erdeni-yin Tobci ('Precious Summary')*. A Mongolian Chronicle of 1662 II. Word-Index to the Urga text prepared by I. de Rachewiltz and J. R. Krueger, Canberra: Faculty

28 Vgl. Wittfogel/Fêng 1949, S. 216, beruhend auf der 1344 zusammengestellten und u. a. die protomongolischen Qidan behandelnden Dynastiegeschichte 遼史 *Liáo shǐ* „Geschichte der Liao[-Dynastie]“.

- of Asian Studies Monographs: New Series, No. 18, The Australian National University.
- Eberhard 1983: Wolfram Eberhard, *Lexikon chinesischer Symbole. Geheime Sinnbilder in Kunst und Literatur, Leben und Denken der Chinesen*, Köln: Eugen Diederichs Verlag (2. Auflage 2004).
- Gō (et alii) 1990: Sarang Secen, *Erdeni-yin Tobci ('Precious Summary')*. A Mongolian Chronicle of 1662 I. The Urga text transcribed and edited by M. Gō, I. de Rachewiltz, J. R. Krueger and B. Ulaan, Canberra: Faculty of Asian Studies Monographs: New Series, No. 15, The Australian National University.
- Haenisch 1955: Erich Haenisch, *Eine Urga-Handschrift des mongolischen Geschichtswerks von Secen Sagang (alias Sanang Secen)*, Berlin: Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Institut für Orientforschung, Veröffentlichung NR. 25, Akademie-Verlag.
- Halliday 1959: M[ichael]. A[lexander]. K[irkwood]. Halliday, *The Language of the Chinese "Secret History of the Mongols" 元朝秘史*, Oxford: Basil Blackwell.
- Labat 1952: René Labat, *Manuel d'épigraphie akkadienne (signes, syllabaire, idéogrammes)*, Paris: Imprimerie Nationale de France.
- Ligeti 1971: Louis Ligeti, *Histoire secrète des Mongols = Monumenta Linguae Mongolicae Collecta I*, Budapest: Akadémiai Kiadó.
- Meissner 1925: Bruno Meissner, *Babylonien und Assyrien*, Band II = *Kulturgeschichtliche Bibliothek*, Heidelberg: Carl Winters Universitätsbuchhandlung.
- Noeldeke/Mueller 1890: *Delectus veterum carminum Arabicorum*. Carmina selegit et edidit Th[eodor]. Noeldeke. Glossarium confecit A[ugust]. Mueller = *Porta Linguarum Orientalium. Elementa linguarum*, Pars XIII. Berolini: H. Reuther's Verlagsbuchhandlung.
- Pankratov 1962: *Юань-чао-би-ши (секретная история монголов)*. 15 цзюаней. Том I, Текст. Издание текста и предисловие Б. И. Панкратова = *Памятники литературы народов востока. Тексты*, Большая серия VIII, Москва: Академия НАУК СССР, Институт народов Азии.
- Pritchard 2011: James B. Pritchard (ed.), *The Ancient Near East. An Anthology of Texts and Pictures*, Princeton, New Jersey: Princeton University Press (Paperback).
- Schäublin 1991/2002²: *Marcus Tullius Cicero, Über die Wahrsagung. De divinatione*, Lateinisch-deutsch. Herausgegeben, übersetzt und erläutert

- von Christoph Schäublin = *Sammlung Tusculum*, München, Zürich: Artemis und Winkler.
- Seler/Jahn 1962: *Das Herz auf dem Opferstein. Aztekentexte*. Aus der Ursprache übertragen von Eduard Seler. Ausgewählt und mit einem Nachwort versehen von Janheinz Jahn, o. O., o. J. (= 1962): Kiepenheuer & Witsch.
- Sinica Franciscana 1929: *Sinica Franciscana*, Volumen I, *Itinera et relationes Fratrum Minorum saeculi XIII et XIV*, collegit, ad fidem codicum redegit et adnotavit P. Anastasius van den Wyngaert O.F.M., Ad Claras Aquas (Quaracchi – Firenze), apud Collegium S. Bonaventurae.
- Vietze/Lubsang 1992: Hans-Peter Vietze, Gendeng Lubsang, *Altan Tobči. Eine mongolische Chronik des XVII. Jahrhunderts von Blo bzañ bstan 'jin*. Text und Index, Tokyo: Institute for the Study of Languages and Cultures of Asia and Africa.
- Weiers 2009: Michael Weiers, „Ersuchen an den Herrscher“, in: *Zentralasiatische Studien* 38, 345-356.
- Wittfogel/Fêng 1949: Karl A. Wittfogel and Fêng Chia-Shêng, *History of Chinese Society Liao (907-1125)*, Philadelphia: The American Philosophical Society.